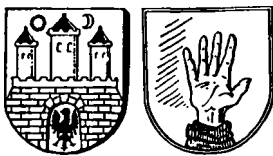


Goldberg-Haynaüer



Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

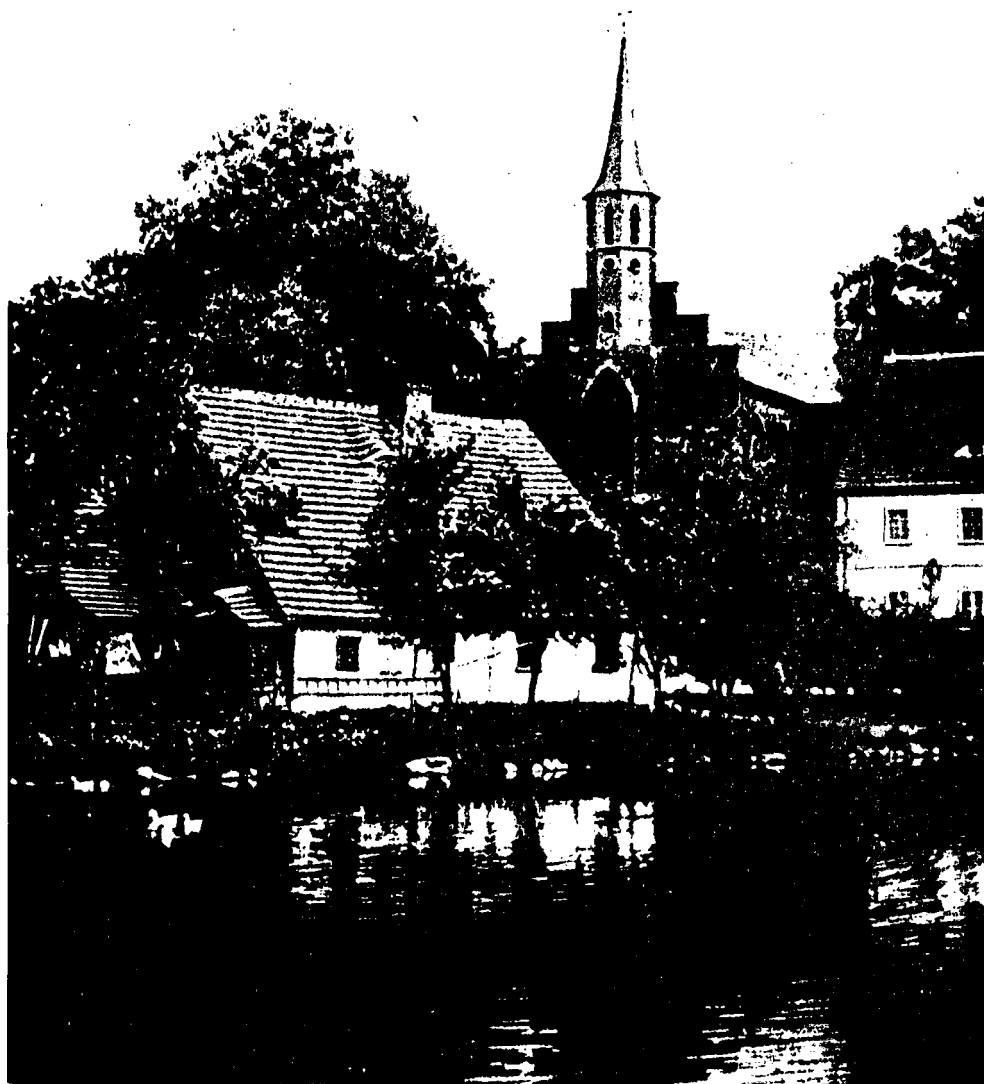
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

7. Jahrgang

15. September 1956

Nr. 9

Typisches Dorfbild in Niederschlesien



Malitsch, Krs. Jauer

Aus dem Schlesierkalender 1956, Karl-Mayer-Verlag

Im fruchtbaren Vorland des Bober-Katzlach-Gebirges liegt der Kreis Jauer, der sich neben seiner lieblichen Landschaft (Moisdorfer Grund, Bolkenhainer Burgen, Mönchswald, Scheerberg, Hoßberg, Willmannsdorfer Hochberg) auch durch eine Vielzahl stattlicher Dörfer und leistungsfähigster Landwirtschaft auszeichnete. Zu diesen Ortschaften gehört auch das einstmals recht ansehnliche Dorf Malitsch, von dem unser Bild den oberen Dorfteich und die in den Jahren 1863—64 erbaute evangelische Kirche mit dem angrenzenden Pfarrhause zeigt. Die Kirche wurde 1914 erneuert.

Sorgen und Forderungen

Die ostdeutschen Heimatvertriebenen sind trotz allem ihnen auch im Westen zugefügten Ungemachs der Damm gegen den Kommunismus geblieben. Man hat sich das im deutschen Westen wie auch in der übrigen westlichen Welt gern zunutze gemacht. Leider aber gehen Bundesregierung wie auch die ehemaligen Gegner und heutigen „Verbündeten“ über diese Tatsache hinweg! So ist es an der Zeit, den Schlafmützen im Westen, den Besserwissern, Satten, Rückversichern, Reichen, den Kolonialmächten, den faulen Ratschlaggebern aus dem Lager der westlichen Bundesgenossen, kurz allen denen, die der Lage unserer Heimatvertriebenen weder Verständnis noch Wohlwollen entgegenbringen wollen, mit aller Deutlichkeit zu sagen, daß wir anstatt dummer Redensarten nun Taten sehen wollen. So sehen unsere Sorgen aus:

Wir verlangen nach wie vor die Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands unter Einschluß unserer geraubten Heimat! Wenn eine Historikerin namens Wiskemann im britischen „Royal Institute for foreign affairs“, antideutsch und proslawisch, den Rat gibt, auf die deutschen Lande jenseits der Oder-Neiße-Linie zu verzichten, wenn ein Mc Cloy für USA und deutsche Politiker

DER POSTBOTE KOMMT!

Bitte Bezugsgeld für das 4. Quartal bereit halten! — Kreuzbandbezieher: Jetzt auf Postbezug umstellen und auch unseren Verlag davon benachrichtigen!

in das gleiche Horn wie der Bolschewist Bulganin stoßen, dann soll man von uns Vertriebenen kein Verständnis dafür verlangen, daß die Bundesrepublik nunmehr wieder aufrüstet, zu einem Zeitpunkt, wenn man vernimmt, daß Natostaaten die westliche Verteidigung von Truppen entblößen. Mit vollem Recht wendet sich „Der Schlesier“ gegen das westliche Kesseltreiben. Wir Vertriebenen lehnen es ab, daß wir mit dem Verzicht auf unsere Heimat die unmenschlichen Abmachungen in Jalta, für die Großbritannien und Amerika voll mitverantwortlich sind, bezahlen sollen. Wir lehnen auch die Leisetreterei der Bundesrepublik ab, die offensichtlich in den Fragen der Wiedervereinigung ganz Deutschlands zu Tage tritt.

Zu unseren Auslandssorgen kommen die Inlandssorgen. Der stets jammernde Bundesfinanzminister Schäffer hat anscheinend die Steuerreform und die Rentenaufbesserung wieder auf Eis gelegt. Dabei hat sich in diesen Tagen klar herausgestellt, daß sowohl das tatsächliche Steueraufkommen um 5,5 Prozent über den Vorschätzungen liegt, weil nämlich das Sozialprodukt sich nicht nur um sieben vH., sondern sich um 12,8 Prozent erhöht hat.

Es ist auch der sogenannte „Julisturm“ mit seinen gehorteten Milliarden immer noch vorhanden. Man braucht nicht eben ein Volkswirtschaftler zu sein, um zu wissen, daß dies ein durchaus einseitiger und ungesunder Zustand ist, der zwar den Bonner Finanzgewaltigen durchaus recht ist, den deutschen Steuerzahlern, und unter diesen den Vertriebenen und vor allem den Rentnern aus dieser Kategorie, ganz und gar unwillkommen sein muß. Die „armen Reichen“ in Bonn und ihre Hintermannschaft im Lande möchten uns Vertriebene gern mit schönen Versprechungen beschwichtigen, schon deshalb, weil die Stimmen der Vertriebenen zur künftigen Bundestagswahl gebraucht werden. Damit ist uns nicht gedient.

Wenn für alles mögliche und unmögliche genügend Geld vorhanden ist, verlangen wir nunmehr endlich eine einwandfreie, klar übersichtliche und sofortige Sozialreform, wir verlangen für die Rentenempfänger und für die durch den Krieg Geschädigten eine ausreichende Versorgung, denn es dürfte wohl doch selbstverständlich sein, daß die Aernten unseres Volkes ihren entsprechenden Anteil an den erhöhten Steuereinnahmen haben. Zu unseren Forderungen gehört auch eine neue Regelung der Einheitswertfestsetzung für die Landwirtschaft im Lastenausgleichs-Schlußgesetz. Im bisherigen Entwurf waren diese Werte um 39 Prozent geringer als die Einheitswerte für Industrie, Gewerbe und Handel. Nun will der neue Entwurf die landwirtschaftlichen Einheitswerte um 30 Prozent erhöhen. Auch hier zeigt sich wieder einmal mehr die Unfreundlichkeit des Bundes, denn 39 Prozent liegen ja doch wesentlich näher an 40 Prozent als an 30 Prozent. Auf diese neue Ungerechtigkeit muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden, ebenso auf die Tatsache, daß fast alle Berufe und Stände ihre Altersversicherung neu geregelt haben, nur die heimatvertriebenen Bauern, die sich auf ihren (inzwischen geraubten) Hof stützen konnten, haben aus dem Zusammenbruch kein einigermaßen gesichertes Alter retten können.

In all diesen Fragen können wir weder auf den jetzigen wie auf den künftigen Bundestag rechnen. Wir Vertriebenen betrachten aber einen Wirtschaftsaufschwung, der mit unserer Aufbauhilfe zustande gekommen ist, und an dem nicht alle Schichten des Volkes gleichermaßen teilhaben können oder sollen, als „unrecht Gut“. Und das soll nach einem alten Sprichwort „nicht gedeihen“. So wünschen wir in der Außenpolitik eine festere Haltung in Bezug auf die gesamtdeutschen Belange und in der Innenpolitik eine sozialere Einstellung gegenüber denen, die im letzten Krieg die größten materiellen Opfer gebracht haben. OB.

Für Freunde des Bober-Katzbach-Gebirges

Es sind bereits zahlreiche Vorbestellungen für das Heimatbuch II eingegangen; sie genügen jedoch noch nicht zur Feststellung der Auflagenhöhe, die naturgemäß nur knapp gehalten werden kann. Wer sich also ein Exemplar sichern will, bestelle es bald. Vom ersten Heimatbuch sind auch noch einige Stücke zu haben. Beide Heimatbücher aber sind ein ausgezeichnetes Geschenk als willkommene Gaben für den Weihnachtstisch, bei Geburtstagen, Jubiläen und anderen passenden Gelegenheiten. Jeder, der das erste Heimatbuch besitzt, wird dies gern bestätigen.

Schlesier!

Das bekannte Schlesische Versandhaus „Rübezahl“, Fürstenau/Hann., früh. Lichtenau-Lauban, erfreut sich als preiswerter Lieferant von Qualitätswaren in Betten, Matratzen, Teppichen, Decken und Aussteuerartikeln einer ständigen steigenden Beliebtheit. — Der heutigen Ausgabe liegt ein Katalog des Versandhauses Rübezahl bei, dessen Beachtung wir unseren Lesern besonders empfehlen.

Problem der deutschen Ostgrenzen bleibt Friedensvertrag vorbehalten

Bundesaußenminister Dr. von Brentano vor dem Deutschen Bundestag

Die Bundesregierung hält auch ihre klare Einstellung zu der Frage der Grenzziehung im Osten unverändert aufrecht. Ich lege auf diese Feststellung besonderen Wert, da eine Äußerung, die ich auf einer Pressekonferenz in London machte, zu falschen Interpretationen Anlaß gab. Die Bundesregierung hat sich niemals mit der Teilung Deutschlands abgefunden. In voller Übereinstimmung mit dem erklärten Willen des ganzen deutschen Volkes hat sie immer wieder darauf hingewiesen, daß das Deutsche Reich in seinen Grenzen von 1937 fortbesteht und daß einseitige Entscheidungen, die in den Jahren nach dem völligen Zusammenbruch getroffen wurden, vom deutschen Volk nicht anerkannt werden. Das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht sind unabdingbare Voraussetzungen für die Lösung des Schicksals der in der Vertreibung oder in der Unfreiheit lebenden Menschen und Völker.

Darum hat die Bundesregierung auch immer wieder feierlich erklärt, daß die Lösung des Problems der deutschen Ostgrenzen einem Friedensvertrag vorbehalten bleiben muß, zu dessen Abschluß nur eine vom ganzen deutschen Volk demokratisch legitimierte gesamtdeutsche Regierung berechtigt sein kann. Diese Erklärung steht keineswegs im Gegensatz zu der wiederholt bekräftigten Feststellung, daß weder die Bundesregierung noch das deutsche Volk jemals ihren Rechtsanspruch mit Hilfe von Gewalt verwirklichen werden. Diesem Gedanken habe ich am 1. Mai dieses Jahres in London Ausdruck

gegeben. In der Herstellung eines dauerhaften Friedenszustandes auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit zwischen Deutschland und seinen Nachbarn sieht die Bundesregierung eine wahrhaft europäische Aufgabe. Von diesem Geiste nachbarschaftlicher Verständigung ist auch die Charta der deutschen Heimatvertriebenen beseelt, die am 5. August 1950 in Stuttgart beschlossen wurde. Die berufenen Vertreter von Millionen deutscher Heimatvertriebenen haben damals nicht nur das Recht auf Selbstbestimmung und Heimat bekräftigt, sondern sie haben auch den „ernsten und heiligen Beschluß“ bekundet, auf jede Rache und Vergeltung zu verzichten im Gedanken an das unendliche Leid, welches das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.“

Die Bundesregierung glaubt den Beschlüssen einer künftigen gesamtdeutschen Regierung nicht vorzugreifen, wenn sie stellvertretend für das ganze deutsche Volk die Versicherung des aufrichtigen Willens zur Verständigung auch mit den osteuropäischen Nachbarvölkern abgibt. Die Bundesregierung unterstreicht damit den entscheidenden Leitsatz ihrer gesamten Außenpolitik: die Lösung aller strittigen Fragen durch friedliche Vereinbarungen zwischen freien Völkern zu suchen, deren Zusammenleben nicht von Gefühlen des Hasses, des Mißtrauens, der Vergeltung, sondern von dem aufrichtigen Wunsch nach Frieden und gemeinsamer Wohlfahrt gestaltet werden soll.

Schlesien vom polnischen Staat nur verwaltet

Endgültige Regelung dem Friedensvertrag vorbehalten — Der Bundeskanzler zu Äußerungen Bulganins

Der Bundeskanzler gab zu den Äußerungen, die der sowjetische Ministerpräsident Bulganin über Schlesien in Kattowitz gemacht hat, am 28. Juli 1956 folgende Erklärung ab:

Der sowjetische Ministerpräsident Bulganin hat am 26. Juli 1956 in Kattowitz erklärt, daß „Schlesien für immer polnisch sei“ und „die Gerechtigkeit triumphiert“ habe.

Demgegenüber ist festzustellen, daß nach dem Potsdamer Abkommen, das die Sowjetunion mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien abgeschlossen hat und dem Frankreich beigetreten ist, Schlesien nur der Verwaltung des polnischen Staates unterstellt und eine endgültige Regelung dem Friedens-

vertrag vorbehalten ist. Dies entspricht auch dem heutigen Standpunkt der Westmächte.

Die Erklärung des sowjetischen Ministerpräsidenten ist ein erneutes Zeichen für die Zweifel, die man in Polen selbst an der Dauerhaftigkeit und Gerechtigkeit der Oder-Neiße-Linie hegt. Die Frage der polnischen Ostgrenze wird wohlweislich nicht berührt. Die Erklärung zeigt, daß die Sowjetregierung trotz der von ihr proklamierten Abkehr von Stalin an dem von ihm geschaffenen Unrecht festhält und weiterhin der Stalinschen Methode folgt, internationale Abkommen durch eine Politik der vollendeten Tatsachen zu mißachten.

Die Bundesregierung hat wiederholt erklärt, daß die Regelung der deutschen Ostgrenze auf friedlichem Wege erfolgen muß.

Besuch im Westermann-Verlag

Man muß auch den besonderen Einrichtungen der jetzigen Heimat seine Aufmerksamkeit widmen. Unsern Lesern ist der Georg-Westermann-Verlag Braunschweig ein fester Begriff. Im September d. J. gab der Verlag das Jubiläumshft seiner bekannten Monatshefte heraus, die im September 1856 zum erstenmal erschienen. Die Liegnitz-Goldberger Heimatgruppe nahm dies zum Anlaß, an einem Wochentag nachmittags die Westermannschen Verlagseinrichtungen zu besichtigen. Ihren Einladungen waren nicht nur zahlreiche Angehörige der eigenen Gruppen, sondern auch Gäste aus mehreren nieder- und oberschlesischen Heimatgruppen gefolgt. In zweistündiger Besichtigung konnten die Teilnehmer die hervorragenden Einrichtungen dieses Spezialverlages für Kunstdruck und Kartographie eingehend kennen lernen, so daß man hochbefriedigt heimging.

An der Verlagsbesichtigung nahmen auch eine Anzahl Angehörige der „Oberlausitzer Heimatgruppe“ teil.

*

Die Liegnitz-Goldberger trafen sich am 8. September, dem Vorabend des „Tags der Heimat“ im Haus „Güldenkrug“ zu einem geselligen Abend, an dem ebenfalls Gäste von der Oberlausitzer Gruppe Braunschweig anwesend waren.

~ Kleine Umschau ~

Die volkspolnische Unverfrorenheit hat schon oft deutsche Städte in Ostdeutschland auf Briefmarken als polnische Städte deklariert. Unsere Bundespost ist dagegen von einer bemerkenswerten Leisterterei. Es fehlt immer noch die Markenserie mit ost- und mitteldeutschen Städten.

Niederschlesische Bauern gegen einseitige Benachteiligung!

Zu einem Protest beim Probsthayner Treffen

Die Veröffentlichung in der Heimatzeitung hat außer einer Reihe zustimmender Zuschriften auch solche gebracht, in denen weitere und energische Schritte gefordert werden. Zumindest soll die HKVK versuchen, durch laufende Proteste die Ungerechtigkeiten anzuprangern, damit durch das zu erwartende Kriegsfolgen-Schlußgesetz die einseitige Benachteiligung eines einzelnen Berufstandes nicht wiederholt und geschehenes Unrecht beseitigt oder zumindest gemildert wird. Es wäre in diesem Zusammenhang auch zu prüfen, inwieweit dieses mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Es heißt dort doch u. a. niemand darf wegen . . . seiner Heimat und Herkunft . . . benachteiligt noch bevorzugt werden. Daß gerade die heimatvertriebenen Bauern und Landwirte in einem ungeheuren Maße benachteiligt worden sind, ist zwar allen Stellen bekannt, aber keine ist „zuständig“, um etwas zu unternehmen.

Als Hauptentschuldigung einen Prozentsatz des Einheitswertes zu nehmen, während für industrielle, gewerbliche und sonstige Grundstücke der Betriebswert zur Berechnung herangezogen wird, ist also eine einseitige Benachteiligung. — Das Verhältnis zwischen Einheitswert und Betriebswert ist doch hinreichend bekannt. Wäre es nicht recht und billig, den Betroffenen nach 10 Jahren entschuldigungslosem Warten nach dem heutigen Wert zu entschuldigen?

Der in letzter Zeit so oft und viel gebrauchte Ausdruck von Rechtsstaat darf nicht bloß für den Staat, sondern auch für die Betroffenen Anwendung finden. Wie wird von dem Staat den Betroffenen Land aus ehemaligem Wehrmachts- und sonstigem Besitz angeboten? Nicht zum Einheitswert vor dem Kriege, sondern zum augenblicklichen Verkehrswert. Was dem einen recht ist, müßte doch in einem Rechtsstaat dem andern billig sein. Daß dadurch die Verbitterung der betroffenen Kreise gefördert wird, ist erklärlich. Das Bibelwort: Niemand übervorteile seinen Bruder im Handel, hat dort, wo so oft das Christliche in den Vordergrund gestellt wird, keine Gültigkeit.

Es ist allen Bauern und Landwirten im westdeutschen Raum bekannt, daß nicht genügend Land zur Selbsthaltung zur Verfügung steht. Aber bei einigem guten Willen hätte noch ein großer Teil Siedlungswilliger untergebracht werden können. Wo sind denn heute die landlosen, einigermaßen arbeitsfähigen Bauern und Landwirte untergebracht? Als Ersatz für Fehlende, sind Fremdarbeiter in das „Deutsche Wirtschaftswunder“ eingegliedert. — Der Bauer hat früher nur Mist gefahren, ihm ist eben jede Arbeit zumutbar. Eine minderbezahlte Hilfsarbeiterstelle ist für ihn gut genug! Hauptsache er hat keine Zeit, über das an ihm begangene Unrecht nachzudenken. Daß er aber dadurch sozial um einige Stufen tiefer gestellt wurde, kümmert gleichfalls niemand.

Die Verbitterung in diesen Kreisen ist schon groß genug; da aber nun bekannt wird, daß für das Kriegsfolgen-Schlußgesetz 10 Milliarden in Ansatz bzw. in Vorschlag gebracht werden, während die westdeutsche Industrie bereits 170 Milliarden in-

vestiert hat, werden bereits Stimmen der Empörung laut. Da durch dieses Gesetz doch alle Kriegsschäden einbezogen werden sollen, wäre es aufschlußreich, Berechnungen anzustellen, wieviel oder, besser gesagt, wie wenig je qm als Entschädigung zu erwarten wäre.

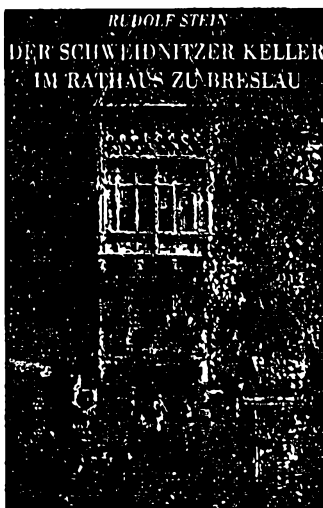
Private Berechnungen sprechen von 0,47 Pfennig je qm im Durchschnitt von drei mittleren Bauernhöfen einschl. totem und lebendem Inventar.

Was denkt nun die HKVK zu tun? Was werden die Vertriebenen-Verbände unternehmen? Wieder warten bis zum alten Unrecht neues hinzukommt?

Wir betroffenen Bauern und Landwirte erwarten, daß umgehend geeignete Maßnahmen ergriffen werden.

Die Heimatkreisvertrauenskommission von Probsthain

i. A.:
Weidmann



Ein Buch der Erinnerung an Deutschlands ehrwürdigsten Ratskeller mit seiner heiteren Kunst und seinem gemütvollen Leben!

RUDOLF STEIN

Der Schweidnitzer Keller im Rathaus zu Breslau

256 Seiten mit 155 Illustrationen, Großoktav, Leinen DM 14,80

Soeben im Bergstadtverlag München erschienen!

Dieser prächtige Keller in Deutschlands bedeutendstem gotischen Rathaus war der an Schönheit und Kulturgeschichte reichste und so der ehrwürdigste deutsche Ratskeller überhaupt. Im Mittelalter wurde im Schweidnitzer Keller hohe Politik gemacht, von ihm ging die Reformation in Breslau aus, in ihm hielten die Breslauer Meistersinger ihre Schulen ab. Wertvolle Kunstwerke und Erinnerungsstücke aus allen Jahrhunderten als Zeugnisse deutscher Kultur erzählen von dem lebensprühenden Zechern der Gotik, des Barock und der Zeit, da Schlesien preußisch war. Das Werk, in dem der Verfasser auch von Geschehnissen berichtet, die sich im Schweidnitzer Keller während der Belagerung Breslaus bis zur Kapitulation am 6. Mai 1945 ereigneten, ist ein farbenprächtiger Ausschnitt aus der Geschichte des deutschen Ostens.

Zigeunerkind. Paul Kellers berühmte Erzählung seit Jahren vergriffen, jetzt im Bergstadtverlag wieder erschienen! In Leinen mit farbigem Umschlag, DM 5,80.

Was Paul Keller in der Geschichte vom Leid und Glück eines Zigeunerkindes erzählt, ist ein Spiegelbild seiner Liebe zum Nächsten und seiner Kenntnis von den Wünschen und der Sehnsucht des menschlichen Herzens. Darum steht das „Zigeunerkind“ nicht nur wegen der vollendet künstlerischen Form unter seinen Erzählungen an erster Stelle. Wenn Sie die Erzählung gelesen haben und dann mit einem Kritiker vielleicht übereinstimmen, der sie phantastisch und unmöglich bezeichnete, dann lesen Sie bitte das Nachwort, in dem von einer Begebenheit in der Pfalz erzählt wird, die Auftrag und Mission des schöpferischen Menschen deutlich werden läßt.

„Westermanns Monatshefte“ im September
Das große Jubiläumshft

Mit dem Septemberheft feiern Westermanns Monatshefte ihr hundertjähriges Bestehen, für eine Kulturzeitschrift ein seltenes, wohl einzigartiges Ereignis. Durch hundert Jahre wechselvoller Geschichte haben Westermanns Monatshefte das kulturelle und geistige Leben in Deutschland begleitet. Der Bedeutung dieses 100. Geburtstages entspricht das große Jubiläumshft in jeder Weise. Der kostbare Goldeumschlag und der beachtliche Umfang (über 260 Seiten!) lassen schon äußerlich erkennen, daß keine Mühen und Kosten gescheut wurden, das Jubiläumshft besonders wertvoll zu gestalten und reich auszustatten. Es erschien im Augenblick, als unsere Braunschweiger Heimatgruppe eine höchst aufschlußreiche Werkbesichtigung des Westermann Verlages durchführte.

Der Bundespräsident, Prof. Dr. Theodor Heuß, leitet das Hft mit einem Grußwort ein. Er bringt ein Kapitel aus seinen noch nicht veröffentlichten Erinnerungen. Friedrich Luft gibt „Beim Blättern durch hundert Jahre“ einen aufschlußreichen Überblick — und er versteht amüsant zu plaudern! — Über ein Jahrhundert von Westermanns Monatsheften. Es ist ein Streifzug durch 100 Jahre deutscher Kulturgeschichte. Das Hft birgt eine Fülle von Originalbeiträgen der bekannten deutschen Dichter und Erzähler, die zu den ständigen Mitarbeitern von Westermanns Monatsheften zählen. Es schreiben: Hermann Hesse, Ina Seidel, Gertrud von le Fort, Agnes Miegel, Stefan Andres, Rudolf Ha-

gelstange, Kasimir Edschmid, Heinrich Böll, Eugen Roth, Paul Eipper und viele andere. Von Manfred Hausmann beginnt eine große Fortsetzungserzählung „Was dir nicht angehört“ — die Geschichte einer ersten schuen Jugendliebe, verhalten und versonnen erzählt. Rückblendebeiträge und zusammenfassende Übersichten wie „10 Jahre deutsches Nachkriegstheater“, „Der moderne Kirchenbau beider Konfessionen“, „Die großen Geiger der Gegenwart“, „Der neue Erdsatellit“ geben dem Jubiläumshft den Wert einer Bestandsaufnahme.

Meine Lausitzer Heemt

De Walt kennech a bißl,
iech soahg schunn moanch Naast.
Und nu froin se miech,
wus wär an schinnsta gewaast.
Do weefch ene Antwort ock
dies do gan tutt:
Du Lausitzer Heemt,
wie biech dr su gutt!
An mittltn Lande
stitt mei liebster Barg:
dr Kuppr — virn andern
ne groade a Zwarg.
A ganzer Saak Schienheet
is hie ausgeschutt.
Du Barg, Toal und Darfl,
wie biech euch su gutt!
An schinnsta is durte,
wu unse Hans stitt
und wu jeder Waig
uffm Sunneberg gitt.
Durt hinne, do woar ich stets
vu oaln behutt.
Du Lausitzer Hüusl,
wie biech dr su gutt!
De Mensch tun hoarte
und rüdn bestimmt,
se denkn und soins,
wies vunn Harzu frisch kimmt.
Und do is kee Wunder,
doß ihr Labm gerutt.
Ihr Mensch derheeme,
wie biech euch su gutt!

Emil Eichhorn

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (fr. Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

Otto Brandt:

Der Herr der Berge Rubezahl

Über Ursprung und früheste Erwähnungen der Sage vom Berggeist

(Schluß)

„Rubezahl“. Ausgewählt und bearbeitet von Rudolf Erckmann, im Verlag Wilhelm Andermann, München-Wien, (DM 2,95), heißt eine Sammlung von 13 Rubezahlgeschichten, die neben den bekannten auch einige weniger bekannte Sagen vom Berggeist enthält. Darunter wäre zu nennen „Wesso, der Falk vom Berge“, eine stimmungsvolle Sage von den Falkenbergen, „Das seltsame Wirtshaus“, eine heitere Studentengeschichte, und die Weihnachtsgeschichte vom armen „Weherlieb“. Es ist selbstverständlich, daß derartige Bearbeitungen sprachlich und gedanklich allen erhöhten Ansprüchen Genüge leisten müssen. Der Wilh. Andermann-Verlag hat, wie in seinen bekannten Jugendbüchern, wie Grimms-Märchen, Hauffs Märchen usw. diese Linie auch bei dieser Ausgabe voll zu wahren gewußt.

Bekanntlich hat der satyrische Erzähler Johann Karl Musäus (1735—87) durch seine Volksmärchen, zu denen auch einige Geschichten von Rubezahl gehören, die Sagen von unserem Berggeist auf einer höheren literarischen Ebene geadelt. Das vom Schweizer Druck- und Verlagshaus Zürich 1949 herausgegebene Werk Musäus: „Rubezahl und andere Geschichten“, mit 8 farbigen Tafeln und 60 Illustrationen von Antoine Ravic, in einer Neubearbeitung des Musäus-Textes von Fritz Stephan, hat den Urtext behutsam gefeilt. Außer vier Rubezahlgeschichten enthält der Band noch einige andere Märchenerzählungen, darunter die drollige Geschichte von „Rolands Knappen“. Die prächtigen Farbenbilder und die Zeichnungen des bekannten Illustrators Antoine Ravic bilden eine gute Ergänzung des Textes von Musäus. Mit dem feinen Humor dieses Zeichners wird man sich rasch befreunden.

Ein dritter Verlag außerhalb der Bundesrepublik, nämlich der Verlag Carl Uebereuter, Wien-Heidelberg, hat mit seinem Budi „Rubezahl“, Sagen und Legenden um den Herrn des Riesengebirges, mit 31 Bildern von Ernst Schrom, den Stoff für die Jugend zusammengestellt. Man sieht daraus, daß sich die Sagenfigur aus dem Riesengebirge sowohl in Oesterreich wie in der Schweiz ihren Leserkreis gesichert hat. Vielleicht ist man aber doch überrascht, wenn man vernimmt, daß dieses Werk seit seiner ersten Auflage 1951 durch eine zweite (1952) und dritte (1954) verhältnismäßig rasch verbreitet worden ist. Unter den 30 Sagen werden dem Rubezahlfreund zahlreiche bekannt sein, wenn die einzelnen Motive auch hier mehr oder weniger abgewandelt worden sind. Vor einigen Jahren gab der „Vier-Tannen-Verlag“ in Berlin drei Legenden von Rubezahl nach Musäus in einer wohlfeilen Broschüre heraus.

Im Ensslin & Laiblin-Verlag, Reutlingen ist 1953 die von R. Münchgesang für die Jugend neuerzählte Sammlung von 26 Sagen und Schwänken vom Rubezahl, dem Berggeist des Riesengebirges, herausgekommen, womit schon damals bemerkenswerterweise eine Gesamtauflage von 97 000 erreicht worden ist. Zusammen mit den slotten Zeichnungen von Wilhelm M. Busch ist es ein Volksbuch in leichtfälliger, jugendnaher Gestaltung, das offensichtlich gern gekauft wird. Herauszuheben ist die letzte dieser Erzählungen, die sich das Gedicht Mörrikes vom „Feuerreiter“ zum Vorwurf genommen hat. — Die „Union“, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, beschränkt sich in ihrer 1953 Neuauflage (32. bis 41. Tausend) auf die fünf Legenden des J. K. A. Musäus in der Bearbeitung von Otto Hohenstatt, illustriert durch eindrucksvolle Federzeichnungen von Alfred Seidel. Das Büchlein (3,— DM) zeichnet sich zudem durch klaren großen Druck aus.

Diese kleine Uebersicht neuerer Ausgaben von Rubezahlsagen ist gewiß nicht erschöpfend und vollständig, sie mag jedoch als Beweis dafür gelten, wie groß die Nachfrage nach Rubezahlbüchern gestiegen ist. Die Abhandlung über unseren beliebten Berggeist soll aber nicht abgeschlossen werden, ohne daß wir erwähnen, daß Rubezahl auch stets die Großen der Malerei angezogen hat. Hier

Rudolf Stein:

Seltsame Gäste im Schweidnitzer Keller



Der Kellermeister

Nachstehend veröffentlichen wir eine Leseprobe aus dem Werk von Rudolf Stein „Der Schweidnitzer Keller im Rathaus zu Breslau“. Der Schweidnitzer Keller, in dem wir alle einmal geweit und frohe oder ernste Stunden verlebt haben, ist der an Schönheit und Kulturgeschichte reichste und ehrwürdigste Ratskeller in Deutschland gewesen. Der Verfasser erzählt die Geschichte von der Entstehung und den Menschen, die ihn im Laufe der Jahrhunderte besuchten, bis zum 6. Mai 1945, an dem Schlesiens Hauptstadt kapitulierte. Wir verweisen auch auf die in Kürze hier erscheinende Besprechung des Werkes, das, mit über 150 z. T. ganzseitigen Bildern ausgestattet, im Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München, verlegt worden ist.

Da es nichts Ungewöhnliches war, wenn die bedeutendsten Männer Breslaus gleich ihren übrigen Mitbürgern im Schweidnitzer Keller ihre Kuffe oder ihren Schoppen tranken, ist darüber wenig verzeichnet worden. Mehr dagegen fielen die ungewöhnlichsten Gäste auf, deren sich wie in älterer Zeit auch im vorigen Jahrhundert eine ganze Reihe im Schweidnitzer Keller einfanden. Merkwürdige Gestalten waren es, absonderliche Käuze und wunderliche Leute, die aus dem Leben des Kellers nicht wegzudenken waren. Zu ihnen gehörte in den zwanziger und dreißiger Jahren die taube Luise, die sich ihren kargen Unterhalt als Kartenschlängerin zu verdienen suchte und im Schweidnitzer Keller eine lachlüsterne und für ihre Kunst deshalb aufnahmehereite Gemeinde fand. Dann der verrückte Dr. Nagel, der sich aus dem Schweidnitzer Keller gern sein Abendbrot mit nach Hause nahm. „Wer sieht ihn nicht im Geiste noch, den medizinischen Zyniker, wie er in früherer Zeit mit vorgebogenem Oberleib, den Bierkrug in der einen, Brot und Hering in der anderen Hand, die Ohlauer Straße hinunterrudert?“ Ein vernünftiges und rechtschaffenes Menschenkind war dagegen Amalie Renner, allgemein als „Ellen-Malchen“ bekannt, weil sie seit 1824 während eines Zeitraumes von 60 Jahren bis 1884 im Schweidnitzer Keller ein Geschäftchen mit Ellen und Linealen, „mit Püppchen, Trompeten und anderen Sa-

müssen wir die prachtvollen Zeichnungen von Ludwig Richter und das berühmte Gemälde Rubezahls von Moritz von Schwind in der Münchener Schack-Galerie erwähnen, womit dieser österreichische Romantiker der Sagenfigur aus dem Riesengebirge in einer hochkünstlerischen Form Ausdruck und Gestaltung verlieh. Auch die Bildhauer haben den Berggeist wiederholt zum Vorwurf ihres künstlerischen Schaffens genommen. Solange die Verehrung für den Berggeist unseres Riesengebirges andauert, wird man auch des deutschen Riesengebirges und Schlesiens als unsere urdeutsche Heimat nicht vergessen! Aber man hüte sich, diese Sagenfigur zu verkitschen, eine Mahnung, die leider nicht ganz unberechtigt ist.

chen, die Großen und Kleinen viel Freude machen“, betrieb. Mit einem großen Henkelkorb am Arm schritt sie im Keller von Tisch zu Tisch und bat immer gleich freundlich und deshalb gern gesehen: „Kaufen Sie mir was ab!“ Als sie 1874 ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feierte, war ein hoher Festtag im Schweidnitzer Keller. Eine ganz besondere Überraschung hatte ihr damals der Kellerwirt Adolf Friebe gemacht, der Ellen-Malchen eine Makronentorte überreichte, aus der beim Anschneiden 50 blanke Taler, die eingebakken waren, herausrollten.

Hier spricht der

Heimatkreisvertrauensmann

O. Brandt, Braunschweig, Gliesm. Str. 109

Hermisdorf b. Haynau:

HOVM.: Landwirt Karl Krause, (21b) Heeren-Werwe, Krs. Unna i. W., Mühlhausenstraße 110. Stellv.: Max Wachsmann, (13a) Leups 27, Pegnitz-Land/Ofr.

In der Ortskartei Haynau fehlen verhältnismäßig noch zahlreiche Jetztadressen, zum Teil auch aus der Sowjetzone. Wir bitten alle Haynauer mitzuhelfen, damit die großen Lücken ausgefüllt werden können. Wir haben z. B. von Stadt Goldberg bei 8 500 Einwohnern schon weit über 4 000 Jetztanschriften, dagegen von Haynau bei etwa 16 000 Einwohnern erst ca. 4 000 Jetztanschriften, was bedeutet, daß von Goldberg mehr als 100 Prozent Jetztadressen mehr gemeldet worden sind!

Wie das Generalvikariat des Bistums Aachen mitteilte, befindet sich die zweite Glocke von Ludwigsdorf, Krs. Goldberg, in der Pfarrkirche St. Josef in Düren/Rhld., Piusstraße 40, wo sie als Patenglocke benutzt wird.

88% Erfolg der Dokumentation

Dank der Mitarbeit aktiver Heimatfreunde aus dem Kreise Goldberg ist es Herrn v. Witzendorff-Rehdiger, (23) Börslage über Quakenbrück gelungen, von den 74 Gemeinden unseres Heimatkreises das Schicksal von 65 Gemeinden durch beantwortete Fragebogen zuzüglich 35 Gemeindefisten, 19 Ortsplänen und 29 Dokumenten zu belegen. Nun entspricht dieses erfreuliche Ergebnis einem Prozentsatz von etwa 88 vH. Die Kreise Landesluth und Hirschberg konnten bereits 100%igen Erfolg melden. Für unseren Kreis Goldberg stehen immer noch folgende Gemeinden offen: Haynauisch-Hermisdorf, Hundorf, Kosendau, Laasnig, Nendorf a. Rennweg, Pilgramsdorf, Röversdorf, Schneebach und Pohlswinkel, Ortschaften, die außer Pilgramsdorf und Röversdorf bis heute noch keinen HOVM und Fachbeiräte für Lastenausgleichsangelegenheiten gemeldet haben!

Eine Frage:

Warum gründen sich keine Goldberger Heimatgruppen in Städten wie Hannover, Hamburg, Köln, Düsseldorf?



Schönes Bober-Katzbach-Gebirge

Foto: Der Schlesier

Ludwigsdorf im Altkreis Schönau a. d. Katzbach

Erinnerungen an Michelsdorf bei Haynau

Von HOVM. Richard Groke, (20a) Gruiten/Rheinland, Osterholz 137 d

Wie Haynau, so muß auch Michelsdorf zu den ältesten besiedelten Gemeinden des Kreises Goldberg gezählt werden. Ein auf den Feldern von Michelsdorf gefundener Feuersteinfestkeil, der sich in meinem Besitz befand, sowie Gefüßscherben, die ich auf dem Separieracker am Walkergraben durch tiefes Pflügen ans Tageslicht gebracht und dem Vorsteher des Haynauer Heimatmuseums, Herrn Kundt, zur Begutachtung übergeben hatte und von ihm als zur Frühgeschichte unserer Heimat gehörig erkannt wurden, bezeugen dies.

Michelsdorf ist um das Jahr 1300 schon in Chroniken erwähnt. Der Herr des Rittergutes war darnach verpflichtet, mit seinen Männern der Stadt Haynau zur Verteidigung Hilfe zu leisten.

Die große Handelsstraße — Hohe Straße genannt — führte durch Obermichelsdorf. Der dortige Kretscham wurde von den durchreisenden Fuhrherrn als Uebernachtungsquartier benutzt. Davon zeugte das bis in die neueste Zeit erhaltene große Stallgebäude über der Straße. Das änderte sich erst, als im Jahre 1845 die Bahn Breslau - Liegnitz - Kohlfurt - Berlin eröffnet wurde.

Das Rittergut Niedermichelsdorf ist ursprünglich eine Wasserburg gewesen. Reste des alten Wassergrabens waren im östlichen Teile des alten, schönen Parkes noch erhalten. Nördlich des Schlosses lag das Backhaus, das bis in die neueste Zeit als Eiskeller diente. Ein kleiner Karpenteich befand sich auch im Park. Der schöne, alte Park wird vielen Spaziergängern sicher noch in Erinnerung sein.

Als Zeuge von dem Reitergefecht bei Baudmannsdorf unter Blücher gegen die Franzosen 1813 befindet sich im alten nördlichen Giebel des Schlosses noch eine Kanonenkugel, die in der starken Mauer stecken geblieben war. Man konnte sie sehen, wenn man die Treppe zum Speisesaal hinaufstieg, der im nach dieser Zeit neuerbauten Flügel gelegen war. Der Park war von einem früheren Besitzer, zu der Zeit, als Haynau noch Garnisonstadt war, erweitert worden, da die Offiziere des Dragonerregiments dort häufig zu Gast waren. Der vorletzte Besitzer, Hauptmann Klose, gab ihm das heutige Gepräge.

Zum Rittergut gehörten früher zehn Häuslerstellen, und zwar vom Gasthaus Niedermichelsdorf bis zum Besitztum der Familie Willenberg. Erst nach Aufhebung der Leibeigenschaft wurden sie Freihäuslerstellen mit je sechs Morgen Grund und Boden. Hinzu kam nachträglich noch je ein Morgen Separieracker. Diese Parzellen, bis zuletzt unter diesem Namen bekannt, waren alte Preußische Morgen und lagen einzeln gegeneinander abgetrennt am Stadtweg nach Haynau. Diese Freihäusler waren aber trotz Aufhebung der Leibeigenschaft der Grundherrschaft noch verpflichtet. Das ist aus ei-

nem Abschnitt des in meinem Besitz befindlichen Grundbuchauszugs zu ersehen. Darin heißt es:

Die unter der Gerichtsbarkeit des Unterzeichneten Gerichts-Amtes zu Nieder-Michelsdorf belegenen, in dem Hypothekenebuche von dort pag. 36 bis 40 sub Nr. 8 vor. gezeichnete Freihäuslerstelle, wozu drei Scheffel Aussaat gehören und welche im Jahre 1797 für 271 Thaler
1805 für 730 Thaler
1809 für 513 Thaler 10 Silbergroschen
1811 für 416 Thaler 19 Silbergroschen R. M. verkauft wurde, hat Fleischermeister Joh. Gottfried Groke von dem p. Brestrich laut unterm 29. Juni 1822 registrierten Kauf-Contrakt v. 9. April 1822 um 900 Reichsthaler Courant erkaufte und ist ad derrectum vom 29. Juni 1822 der Besitztitel auf ihm berichtet worden.

Darauf haften:

Rubrica II.

Onera perpua und Einschränkungen des Eigentums oder der Disposition.

Besitzer ist jährlich der Grundherrschaft zu entrichten verbunden 12 Silbergroschen Erbzinse, 1 Thaler für die Ackerzinse, leistet 6 Mannes- und 6 Weihertage gegen einen Silbergroschen Lohn ohne Kost für jeden Tag, spinnet zwei Stück flächsern Garn gegen 2 Silbergroschen 8 Pfg. Spinnlohn pro Stück und wenn nicht gesponnen wird, gegen 4 Silbergroschen Spinnzins vom Stücke. Endlich noch für 2 Kühe Hüttegeld 12 Silbergroschen, zusammen 24 Silbergroschen. Besitzer Groke hat nach dem confirmierten Rezeß vom 9. Juli 1820

1. das Hütungsrecht für 2 Kühe und 1 Kalbe beim Dominio gegen eine Landentschädigung von 1 Morgen und 2 1/2 Ruthen auf der Baustelle und

2. die ihm zu verrichtenden herrschaftlichen Ackergespanne gegen eine fixierte jährl. Geldentschädigung von 2 Thalern dergestalt abgelöst, daß nach Gegenredmung
 - a) vom Ackerzins per 12 Silbergroschen
 - b) vom Grundzins per 1 Thaler
 - c) v. Weidegeldrente per 1 Thaler
 - d) v. Ackerzins per 1 Th. 10 Silbgr.
 - e) der Abgeltung von 10 Silbergroschen 2 Stück Gargespinst

Summa: 4 Th. 10 Silbgr.

dem Dominio jährlich noch 2 Thaler 2 Silbergroschen zu entrichten sind.

Eingetragen rigore derrecti vom 24. Febr. 1830.

Ich kann mich noch erinnern, daß diese Rente dann abgelöst wurde.

Diese Freihäuslerstellen wurden im Laufe der Jahre von den derzeitigen Besitzern um ein mehrfaches durch gebotenen Landzukauf auf die zuletzt gehabte Größe gebracht, und die Gehöfte wurden entsprechend neu aufgebaut. Diese zehn Landwirtschaften bildeten bis zur Zusammenlegung die Gemeinde Niedermichelsdorf. Das Dominium hatte eigene Gutsverwaltung.

Das Gasthaus war schon immer ein beliebtes Ausflugsziel der Haynauer Bürger. Der schöne Gondelteich, zum Gut gehörig, war eine Freude für jung und alt. Der große schattige Gesellschaftsgarten war im Sommer immer voll besetzt. Im alten Gasthof „Zur Erholung“, früher Louis Herzog gehörig, wurde in der großen Gaststube zur Kirmes und anderen Festlichkeiten noch feste um die Saule getanzt. Erst der nachfolgende Besitzer, Wilhelm Siegert, im Nebenberuf Pferdehändler, hat den Gasthof neu aufgebaut, dazu den großen Saal, und im vergrößerten Gesellschaftsgarten das große Konzertpodium errichtet. Jetzt herrschte im Sommer reges Leben im Etablissement Niedermichelsdorf. Da feierten im Sommer sonntags die Vereine ihre Sommerfeste, da war Gondelbetrieb, für die Kinder gab es Schaukeln und Ponyreiten; sehr oft konzertierte die Haynauer Stadtkapelle unter der bewährten Leitung des seinerzeitigen, weitbekanntesten Musikdirektors Franz Wilke, Haynau.

Der Saal war voller Tanzlustiger, ob jung oder alt. Mit den Besitzern wechselte auch der Name des Lokals. Fritz Saueremann taufte es dann „Lindenhof“, aber Betrieb war immer, bis dann kurz vor dem zweiten Weltkrieg die Sache zum Erliegen kam.

Zur Gemeinde Obermichelsdorf — Haynauer Vorwerke gehörte das Gelände: Nördlich bis an den Mühlgraben, westlich bis an das Sonnenbad am Hopfenberg, ein großer Teil der Papierfabrik, die Zuckerfabrik, nordöstlich bis an den Walkergraben, sowie östlich der Bahn die vier Güter von Oswald Stenzel, Gnidwitz, Adolf Stenzel und Hiller. Sie war auf Grund der dazugehörigen, steuerkräftigen Fabriken eine reiche Gemeinde. Das wurde erst dann anders, als auf Betreiben des damaligen Bürgermeisters von Haynau, Hermann, trotz heftiger Gegenwehr unseres alten, bewährten Bürgermeisters Os-



Am Deichsa-Wehr bei Michelsdorf zur Winterzeit

Foto: O. Fiebig

kar Seidel vereint mit der Papier- und Zuckerkfabrik, doch zuletzt die Ausgemeindung der genannten Fabriken, einiger Wohnhäuser sowie der Landmaschinenfabrik Franz Pech durchgeführt wurde. Da war der Zeitpunkt gekommen, die Gemeinden Nieder- und Obermichelsdorf zusammenzulegen und die Gemeinde Michelsdorfer Vorwerke zu bilden.

Nun zurück zur Vorgeschichte von Obermichelsdorf. Da gilt zunächst auch das unter Vorgeschichte gesagte. Nur waren die damaligen Besitzer schon freie Bauern mit größerem Landbesitz. In der alten Chronik ist der Basalt-Steinbruch am „Gaurisankar“ schon erwähnt. Derselbe gehörte zum Besitzum der Familie Kabitz und hat schon in früheren Zeiten Steine zum Bau des Haynauer Schlosses und der Stadtmauer geliefert. In neuerer Zeit fanden die Steine auch zum Chausseehau Verwendung; zu ihrem Transport wurden viele Pferdegespanne benötigt. Ich kann mich noch entsinnen, daß damals der frühere alte Schmiedemeister August Schneider mehrere starke Gespanne laufen hatte. Um die Schmiede kümmerte er sich weniger. Die betreute sein Bruder Louis Schneider. Ersterer war als Original weit bekannt. Er war viel unterwegs und ließ die Gastwirte auch leben. Nebenbei hatte er auch Ziegen und dazugehörige Bücke. Der Ziegenstall war mit einem niedrigen Dach an das Wohnhaus angebaut. Wenn er nun manchmal mit einer gehörigen Schlagseite nach Hause kam, hatte er auch meist noch eine Flasche voll Trinkbares mit. Rein in den Ziegenstall, die Viehier sollten auch etwas haben. Wenn die dann auch in Stimmung waren, ließ er sie heraus. Diese krochen dann sofort auf das niedere Stalldach und turnten dort auf und ab. Dann freute sich

August Schneider und rief: „Zick Zick, Bock Bock, Meck Meck, Sonne, Mond und Sterne werden untergehen, aber August Schneider wird nicht untergehen.“ Das war immer ein Gaudium für Spaziergänger. Oder es kam irgendeine junge Frau vorbei, dann rief er: „Anjelika, du bist die Schönste unter der Sonne! Zick Zick, Bock Bock, Meck Meck!“ — — —

Schon aus früheren Zeiten sagen Berichte, daß Haynau das Trinkwasser durch Holzrohrleitungen von den Quellen in Obermichelsdorf bezogen habe. Mit der wachsenden Einwohnerzahl wurde es im Laufe der Jahre notwendig, größere Brunnenanlagen im Michelsdorfer Quellgebiet anzulegen. Diese wurden dann in den 90er Jahren angründend an den Gesellschaftsgarten des Obermichelsdorfer Gasthauses geschaffen. Das Michelsdorfer Wasser war erstklassig, nur reichte es für die stetig anwachsende Einwohnerzahl von Haynau nicht mehr aus, so daß Haynau dann die neue Wasserversorgung westlich der Stadt schuf.

Aus der Franzosenzeit wäre noch folgendes zu berichten: Haynau und die umliegenden Dörfer waren von französischen Truppen belegt. Auch Michelsdorf hatte reichlich davon. Napoleons Quartier befand sich in der Haynauer Stadtapotheke. Zur Wehrbetreuung war ein Theater eingerichtet worden. Dieses befand sich in der alten Scheune des Gutes (zuletzt Dr. Starke gehörig). Alte Michelsdorfer erzählten, daß an der östlichen inneren Giebelwand noch Reste von Kulissenmalerei zu sehen gewesen waren. Diese Zeit endete dann mit dem Reiterstieg Marschall Blüchers am 26. 5. 1813, erfochten auf den Feldern von Michelsdorf, Doherschau und Steudnitz.

(Fortsetzung folgt.)

Alt-Haynau vor hundert Jahren

Fortsetzung aus Nr. 7/1956

Von der Wandtafel und aus der Fibel von Lucas summten, brummten, zischten und lallten wir mühsam und unermülich Laute zu Silben und Wörtern zusammen. Zuletzt übten wir schwierige Wortungeheuer unverständlicher Bedeutung an Gutenbergs Kunst in alphabetischer Folge, z. B. Aberglaube, Besenbinder, Chinarinde, Diebgesindel, usw., oder Konstaninopolitanischerdudelsackpfeifergeselle u. a. bis zur Bewußtlosigkeit. Nur zu leicht lernten wir diese Formen auswendig herleiern. Mein guter Lehrer nahm mein ganzes Interesse in Anspruch. Ich war oft in den Anblick seiner aufrechten, kräftigen Gestalt und seines schönen, schwarzen Vollharts versunken oder staunte seine linke Hand — über und über ein Feuerwerk — an. Besonders hörte ich ihn gerne singen; er hatte eine prächtige, wohl lautende Tenor-Stimme. Auf der Burggasse wohnte seine Braut, die Tochter eines Klempnermeisters; das war für uns kleine Burschen von größter Bedeutung. Bote zu ihr sein zu dürfen, war für den ausgewählten Glücklichen die höchste Auszeichnung und besonderer Lohn für großen Fleiß und tüchtige Leistung. — Georg Michaelis, der spätere Reichskanzler, dessen Vater Kreisrichter war und auf der Mönchgasse wohnte, verließ uns bald und zog mit seinen Eltern nach Frankfurt a. d. Oder.

Ostern 1864 kamen wir ABC-Schützen alle aus dem Burg-„Verlies“ und rückten in die 4. Klasse des Auditors Starke auf, eines letzten Ueberrestes der Pädagogen, die man heute nur vom Hörensagen kennt; bei ihm hieß es nur: „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt!“ Nun sollte ich mit Tinte und Feder schreiben; ich Unglückswurm! Meine unbeholfenen, großen, klecksigen Budistabenformen erregten des alten Lehrers höchsten Unwillen; es regnete Puffe. Wo war mein guter erster Lehrer; ach, daß er mir doch jetzt in seiner freundlichen Geduld liebevoll zu Hilfe käme! Wieder einmal heftig erregt, drohte mir der erhobte Mann eine exemplarische Bestrafung mit dem Stocke nach der Freipause an. In meiner Herzensangst lief ich nach Hause zur

Mutter und klagte ihr mein Leid. Da kam ich schön an. Zur Wahrung der Lehrerautorität brachte sie mich pflichtschuldig wieder in die Schule zurück, was sie später bereute. Sie mußte zu ihrem Schmerz erleben, daß mich der wütende Mann mit seinen Fäusten in ihrem Beisein unbarmherzig bearbeitete, um mich nach seiner rationellen Gewalterziehungsmethode zu bessern. Ach, wie haben sich hierin die Zeiten und die Ansichten geändert! Bald darauf fiel der große starkknochige Schultyrann rücklings vom Fensterbrett der Schulstube; er wollte das Rouleau in Ordnung bringen. Er verletzte sich derartig, daß er nach kurzem Krankenlager starb. Uns Jungen ließ der Vorgang gleichgültig, wichtiger für uns war, daß der Unterricht einige Tage ausfiel.

In die Schulstelle kam, nachdem sie eine zeitlang vom Präparanden Ulte vertreten worden war, Lehrer Berner. Nur mit halbem Herzen gehörte er der Schule an; ihn nahm die Potsdamer Lebensversicherung als ihren tüchtigen Agenten allzusehr in Anspruch. Er beschäftigte uns viel still mit Lesen oder Schreiben. Trotzdem lernten wir etwas Tüchtiges bei ihm. Später entsagte er dem Lehrernamt ganz und erhielt die Stelle eines Subdirektors genannter Versicherung. Ostern 1865 kam ich durch Versetzung in die 3. Klasse des Kantors Scholz, eines Rechenmeisters aus der berühmten Schule Stubba. Er blieb unser Rechenlehrer bis zum Abgang von der Schule. Von ihm und dem schlichten, gelehrten und überaus pflichtgetreuen Mathematiklehrer, Konrektor Schubert, bekam ich die Liebe zu den mathematischen Lehrfächern, in denen ich später im Können und Lehren immer gutes leistete. Leider wurde Kantor Scholz durch sein Kirchenamt nur allzu oft in der Ausübung des Lehramtes verhindert. Er stellte dann mich, seinen besten Rechner, sowohl in seiner Klasse wie auch in Zukunft in seinen Rechenfachstunden der nächsten Klassen als Helfer zur Einübung vorbereiteter Rechenfertigkeiten an, aus welcher Tätigkeit mir allmählich die Lust zu meinem späteren Lehrerberuf erwuchs. Kantor Scholz war ein fleißiger Mann und beschäftigte sich in seinen Mußestunden

viel mit der Heimatgeschichte der Stadt. Die segensreiche Frucht war die „Chronik der Stadt Haynau“. Bei dieser Arbeit waren ihm der kluge, kunstgeübte katholische Kantor Zimmerling durch Zeichnung des Stadtwappens, der Rektor Schubert und der Konrektor Schubert durch Entzifferung und Uebersetzung der zahlreichen Urkunden behilflich.

In der 3. Klasse hatten wir schon den Rektor der Schule, Schubert, als Fachlehrer zwei Stunden. Für uns Jungen waren diese beiden Stunden die allerwichtigsten; so tief wurzelten in uns Knirpsen die Hochachtung und das Autoritätsgefühl vor diesem seltenen Manne. Bei der Versetzung in die 2. Klasse des Konrektors Schubert mußte sich jeder Schüler entscheiden, ob er der Deutsch- oder Lateinabteilung von nun an angehören wollte. Beide Abteilungen hatten allen Unterricht gemeinsam bis auf die Fremdsprachen; in der 1. Klasse kam nämlich noch Französisch dazu. Die „Deutschen“ wurden während der fremdsprachlichen Stunden in den Räumen der 3. und 4. Klasse von dem Lehrer dieser Klassen oder von Fachlehrern in der deutschen Sprache, im Schreiben oder im Gesange unterrichtet. Dem Lateinunterrichte der Schule lagen die Uebungsbücher von Fr. Spieß, die Schulgrammatik von Blume, die Genusregeln in Reimen nach Zumpt, als Lektüre Cornelius Nepos' Biographien ausgezeichnete Feldherren, dem französischen Unterricht der praktische Lehrgang von J. Fr. Ahn und dem Unterricht in der Mathematik das Elementarbuch der Planimetrie von Kambly zu Grunde. (Wird fortgesetzt)

Heimatsfrieden in Ihlienworth

Im Norden der Bundesrepublik in der Landschaft an der Nieder-Elbe liegt Ihlienworth, wo sich das Altersheim „Heimatsfrieden“ befindet. Wir erhielten von dort vor längerer Zeit einen Bericht, den wir zu unserem Leidwesen erst heute veröffentlichten können, wobei wir nicht verfehlen möchten, mit unserer Entschuldigung für die Verspätung auch unseren herzlichen Dank für die uns übermittelten Grüße unserer dort befindlichen Heimatsfreunde zu übermitteln. Wie uns Heimatsfreundin Emma Mai aus Johnsdorf (geb. 9. 12. 95), damals mitteilte, waren es Ende 1955 noch 16 Insassen des Altersheim aus dem Kreise Goldberg, die dort wohlbetreut ihren Lebensabend verbringen und ihre Verbindung mit der alten schlesischen Heimat immer aufrecht erhalten. Dazu ist ihnen vor allem unser Heimatblatt immer willkommen, und die Freude ist jedesmal groß, wenn man aus dem „Heimatsblatt“, das hier natürlich die Runde geht, durch die persönlichen Nachrichten, Berichte und heimatkundlichen Beiträge die Brücke vom Einst zum Jetzt geschlagen sieht. Und als im Sommer vorigen Jahres eine aus Schönau a. K. stammende Besucherin aus der Sowjetzone ihre Bekannten aus der Heimat in Ihlienworth besuchte, da war die Freude doppelt groß, groß aber auch die Begeisterung, daß sie — was in der Sowjetzone verboten ist — auch einmal unser Heimatblatt lesen durfte. Ja, so ist das: Tausende von vertriebenen Familien aus unserm Heimatkreis, die jetzt in der Bundesrepublik wohnen, dürften das Blatt lesen, sie haben aber „kein Interesse“ an dem Bindeglied von Familie zu Familie, in der Sowjetzone hungern sie nach jeder Zeile, die von der lieben alten Heimat berichtet, weil man „drüben“ eben jedes Heimatgefühl töten will.

Nun sollen unsere Leser die Namen und Herkunft der Ihlienworther Vertriebenen aus unserm Kreis erfahren:

Gustav Geisler, geb. 4. 7. 70, und Ehefrau Klara Geisler, geb. 7. 5. 78 (aus Tiefhartmannsdorf). — Ernestine Neumann, geb. 9. 7. 74 (Tiefhartmannsdorf). — Hermann Raupach, 7. 7. 93 (Tiefhartmannsdorf). — Emma Langer, 3. 11. 89 (Tiefhartmannsdorf). — Pauline Haude, 4. 10. 79 (Hohenliebenthal). — Ida Tschentscher geb. Geisler, geb. 28. 2. 76 (Alt-Schönau).

— Mathilde Knobloch, geb. 15. 9. 71 (Schönau a. K.), Tochter Liesel Knobloch, geb. 30. 3. 95. — Ida Hoffmann, geb. 13. 11. 77 (Konradswaldau). — Oskar Frommhold, geb. 9. 11. 73 (Probsthain). — Marie Woschny, geb. 30. 10. 73 (Harpersdorf). — Frau Ida Bürger, geb. 24. 1. 76 (Johnsdorf). — Berta Linke, geb. 31. 3. 76 (Johnsdorf) und Emma Mai sowie eine

Krankenschwester, die aus Schönwaldau stammt. Man darf also schon sagen, daß in Ihlienworth eine starke Heimatgemeinschaft wohnt, und man wird sich da immer freuen, wenn zu den Geburtstagen und zu andern Gelegenheiten Heimatgrüße in das Altersheim flattern. Wir aber hoffen, mit dieser Liste manchen alten Bekannten zusammengeführt zu haben. O. B.

Es gibt heute noch, nachdem ich mich bereits drei Jahre um die Vervollständigung der Heimatortskartei bemühe, ehemalige Kauffunger, die die erforderlichen Angaben zu dieser immer noch nicht gemacht haben. Will ich den an mich gestellten Anforderungen gewissenhaft nachkommen, so dürfte ich mich um solche selbstverständlichen Dinge heute nicht mehr bemühen müssen. — Die Anfragen an mich gehen in die hunderte. Jeder kann in die Verlegenheit kommen, jemanden suchen zu müssen. Dies hat die Vergangenheit schon so manchem gezeigt und gelehrt.

Im Laufe der nächsten Monate werde ich eine Liste aller derjenigen Häuser von Kauffung veröffentlichen, die nur teilweise oder noch gar nicht Meldung für die Heimatortskartei erstatteten.

G. Teuber
Heimatortsvertrauensmann

Im übrigen gelten die Klagen über Kauffung wortwörtlich fast für alle Gemeinden des Kreises Goldberg!

Wer hilft suchen?

Es werden gesucht:

2053. August Walter aus Haynau, Promenade 4, zuletzt Heeres-Standortverwaltung Radom-Kruschina. — 2054-2058 als „unbekannt verzogen“: Käthe u. Irmgard Schmidt aus Goldberg, Reiflerstraße 20. — Familie Staude, zuletzt Lüsche, Krs. Vechta. — Emma Scholz aus Goldberg, Obere Radestraße 10. — Joachim Schwarzer aus Goldberg, Ring 43. — 2059. Gertrud Foest geb. Warmer, Ring 18. — 2060. Frau Frink und Tochter, Junkernstraße 3. — 2061. Charlotte Glaßner geb. Haude aus Goldberg. — 2062. verw. Ida Henschel aus Goldberg, Warmutsweg. — 2063. Wolfgang Maibach aus Goldberg. — 2064. Familie Methner aus Goldberg. — 2065. Bäckermeister Elze aus Schönau a. K. — 2068. Fräulein Gerda Rauprich aus Haynau, Peipestr. — Aus Petersdorf b. Haynau: 2068. Paul Stiegler. 2070. Artur Doihl. 2071. Karl Schmidt. 2072. Alfred Mohr oder Moch. 2073. Hermann Grüt(t)ner, Tischlerstr. — 2075. Schmiedemeister Herm. Riedel aus Konradsdorf. — 2078. Küster Paul Seidel aus Konradsdorf. — 2079. Ackerkutscher Hermann u. Kurt Linke aus Petersdorf.

Wir gratulieren!

Frau Spinmeister Milda Otto aus Schneebach bei Goldberg in (22c) Söven bei Hennef/Sieg, Bez. Köln, feiert am 27. September 1956 ihren 80. Geburtstag.

Ihren 65. Geburtstag beging am 1. Sept. Frau Marie Gebauer geb. Tschörner aus Goldberg, Schmiedestr. 32, jetzt in Münchshofen/Opf., Krs. Burglengenfeld, Schloßstraße 4.

Am 9. Juli 1956 konnte Frau Ida Rosemann aus Modelsdorf in Pöhlde über Herzberg/Harz ihren 80. Geburtstag feiern.

Landwirt Paul Schäfer aus Märsdorf-Moschendorf in (21b) Beifen b. Halver, Krs. Altena, feierte am 8. 9. d. J. seinen 74. Geburtstag.

Gohlsdorfer Nachrichten

Im Juli 1955 starb in ihrer Heimatgemeinde Gohlsdorf Frau Anna Zapke. — Im Herbst 1954 starb in Cunewalde/Sa. Hfrd. Bruno Hoffmann. — In Halter, Krs. Vechta i. O., verstarben im Mai 1952 Frau Meta Jaretzke (62 Jhr. alt) und im Juli 1956 Paul Gampke. Ihren 80. Geburtstag feierten am 12. 2. d. J. Frau Emilie Schwarzer geb. Sauer — noch in der Heimat — Frau Witwe Marie Hoppe (Anfang 1956), gesund und lebensfrisch. — Erich Herzog vermählte sich 1955 in Düren. — In Gohlsdorf heirateten 1955 Gerhard Hartmann und Erika geb. Hoppe sowie die Schwester Helene Prokott geborene Teichler aus Pöhlendorf.

Aus dem Altkreise Schönau a. K.

Ein neuer Brief aus der alten Heimat



... leider waren die gesandten Kugelschreiber unbrauchbar, denn sie waren ohne Stopfen und vertrocknet. ... die Aussiedlung ist teilweise wieder eingeschlafen. ... morgen fährt die Familie des Malers Jäschke nach der Sowjetzone ab. ... die westdeutschen Sender sind immer gestört und nicht abhörbar. ... schreiben Sie mir bitte über Suez und das KPD-Verbot. Unsere Katzbach heißt jetzt amtlich Koczaba, aber die Goldberger, Schönauer und Kauffunger Polen sagen nach wie vor Katzbach. Es läßt sich eben nicht alles mit Gewalt polonisieren. Früher leitete man wohl Katzbach von Karczka = Entenbach ab. Also ist jetzt Koczaba interessant für die Forschung. ... Das Schießhaus ist nun endgültig abgebaut, nun sind die Trümmer der Kaserne an der Reihe. Auch die Häuser auf dem sogenannten Siems (Goldberger Straße) von Fräulein Finger und Korunichel (Müller) werden nun abgerissen. Der Name für Hogolie ist geliebt, die Kapelle heißt nun Kapela, der Willenberg Wielislaw. Für den Mochenstein ist ein polnischer Name nicht bekannt. ... im Lube-Laden ist das Büro der staatlichen Tankstelle untergebracht (nur die frühere von Beer), die anderen sind abgebaut. Der Steinbach hat keinen amtlichen Namen, wird nur Bach genannt. Die Freilichtbühne wurde zum Weideplatz, die städt. und die Hohenliebenthaler Ziegelei sind restlos überwachsen, nur der Schornstein in Hohenliebenthal steht noch. Schönau wird in der polnischen Republik als „Ansiedlung“ bezeichnet. Als Swierzawa I gelten zusammen die Dörfer Röwersdorf, Hermannswaldau, Ndr.-Reichwaldau Reichswaldau, als Swierzawa II gilt also die Stadt. So zählen wir wirtschaftlich als Dorfklasse und dementsprechend ist auch die Versorgung. Dabei sind die Behörden hier dünn gesät, das Polizeiliche muß man stets in Goldberg erledigen. Das Parteibüro gibt es auch nicht mehr. Jeder Betrieb hat nun einen Parteivertreter bzw. Sekretär. Im „Schwarzen Adler“ ist das Freizeithaus für die Neukirchner Kupfergrube. Eine neue Verordnung besagt, daß jetzt wieder Privatbetriebe zugelassen werden sollen, auch die Milchablieferungspflicht hört ab 1. Januar 1957 auf. Es wird auch gegen Polen vorgegangen, die sich abfällig gegen Deutsche benehmen. Die hier wohnenden Griechen verstehen es, sich durch ihre eigene Organisation auch bei den Behörden durchzusetzen. K.

Wer Nachrichten aus der alten Heimat erfahren will, möge brieflich die Verbindung nach Schlesien aufrecht erhalten oder ein Päckchen an die Zurückgebliebenen senden, womit man ihnen eine wertvolle Hilfe und große Freude bereitet. Anschriften erfährt man aus der Wolf'schen Adressenliste.

Nachrichten aus Kauffung:

Geburten:

Am 13. 8. 1956 den Eheleuten Herbert und Edith Teuber ein Sohn Günter in Emden-Wolthusen, Seumestr. 111.

Verstorben:

Am 16. 8. 1956 Walter Jung, 29 Jhr., an einem tragischen Unfall in Hagen/W., Hohenlimburger Straße 6.

Geburtstage:

Am 21. 8. 1956 Hermann John, 60 Jahre, Keuschnitz 46, Krs. Hohenmölsen,

früher Hauptstraße 50. — Am 22. 9. 56 Stief Ida, Burgstemmen/Westf., Reidstr. 105, 74 Jahre, früher Hauptstr. 225. — Am 26. 9. 56 Pätzild Selma geb. Dreischer in Gronau/Hann., Steintor 5, 74 Jahre, früher Hauptstraße 227. — Am 11. 9. 1956 Frau Dittrich, 75 Jahre, in Glauchau/Sa., Dr. Wilhelm-Külz-Str. 12, früher Gemeindefiedlung 12. — Am 6. 9. 1956 Friemelt Ida geb. Scholz, 75 Jahre, in Burgstemmen i. W., Hauptstr. 66, früher An den Brücken 17. — Am 7. 9. 56 Heinze Pauline geb. Heidrich, 72 Jahre, in Husum 67, Krs. Nienburg/Weser, früher Hauptstr. 130. — Am 7. 9. 56 Tschörtner Berta geb. Zimmer, 73 Jahre, Krösseln 33, Krs. Weißenfels/Sa., früher Widmutweg 3. — Am 25. 9. 1956 Keil Hedwig geb. Jung, 70 Jahre in Salzgitter-Lebenstedt, Abschn. 5, Hasenwinkel 36, früher Obermühle. — Am 12. 9. 56 Teuber Klara, 83 Jahre, in Hagen-Herbeck/Westf., Sennbrink 9, früher Hauptstraße 98. — Am 2. 9. 56 Aust Berta geb. Hübner, 83 Jahre, in Stadtlohn/Westf., Hagener Str. 22, früher Hauptstr. 112. — Am 28. 9. 1956 Emmeler Emanuel, 84 Jahre, Schloß Vehlen, Krs. Borken/Westf., früher Am Kiehsteg. — Am 24. 9. 56 Geisler Pauline geb. Reimann, 90 Jahre, in Wuppertal-Elberfeld, Augustastr. 49, früher Dreihäuser 2.

Persönliches von Schönauern

Am 24. Sept. d. J. kann Frau verw. Pauline Geisler aus Ober-Kauffung a. K., Dreihäuser 9, jetzt in Wuppertal-Elberfeld, Augustastr. 49, bei ihrer Tochter Ida Jäkel den 90. Geburtstag feiern.

Bauer Richard Beyer aus Schönau a. K., Mühlenstr. 1, ist am 22. 10. 1955 in Zepernik, Krs. Niederbarnim, 73 Jahre alt, verstorben.

Frau Berta Wehner verw. Seidel geb. Aust aus Schönau a. K. am 4. 2. 1956 in Neustadt/Sa., Feierabendheim, gestorben.

Klemens Fischer aus Schönau am 12. 3. 56 in Burg b. Magdeburg verst.

Am 31. 3. 56 starb, 60 Jahre alt, Bauer Johann Glaubitz aus Alt-Schönau in Oldenrode über Seesen.

Schuhmacher Hermann Umlauf aus Schönau a. K. ist im Alter von 87 Jahren am 22. 4. 1956 in Ellewich, Krs. Ahaus i. Westf., Herz-Jesu-Kloster, gestorben.

In Berlin O 34, Stalinallee 252, starb am 14. 4. 1956 Frau verw. Maria Teuber geb. Mieke aus Schönau.

Frau Anna Jung starb, 66 Jahre alt, am 5. 6. 1956 in Warstade/Niederelbe.

Aus Kleinhelmstedt: Martha Jung, gest. 30. 1. 55 in Bielefeld, 77 Jahre alt. — Monika Steinich, gest. 1. 1. 56 in Leipzig, 70 Jahre alt. — Josef Hauptmann am 3. 2. 56 in Bielefeld, 63 J. alt.

Eine Bitte des Heimatortsvertrauensmanns

Wenn die Führung einer Heimatortskartei überhaupt einen Sinn haben soll, dann muß von allen Kauffungern, die es angeht, folgendes beachtet werden:

1. Jede Adressenänderung muß sofort gemeldet werden,
2. Jede Geburt und jeder Todesfall, sowie alle Vorkommnisse, die für alle Kauffunger von Interesse sind, muß man mir mitteilen, damit ich der Heimatzeitung berichten kann, denn nur so kann eine Verbindung unter uns aufrechterhalten werden.

Unsere Toten

Aus Neukirch a. K. sind verstorben: Frau Emma Sommer (Uhrmacher) in Pappendorf über Hainichen; Maurerpolier Hermann Rücker in Plodda, Krs. Bitterfeld; Alfred Fellgiebel (Schloßmühle) bei Karstedt.

Im Juli 1955 verstarb in Amberg bei Goldenstedt, Krs. Vechta i. O., Heimatfrd. Gustav Teichler aus Pohlsdorf, Krs. Goldberg.

Zimmerpolier Paul Wedel aus Haynau ist am 24. 10. 51 in Leipzig 027, Wasserturmstraße 21, verstorben.

Am 23. Mai d. J. starb in Glauchau/Sa., Thalstraße 12, im Alter von 85 Jahren der Stellmachermeister Robert Bernhardt aus Modelsdorf.

Marianne Deutsch geborene Kursawa, Ehefrau des am 29. 11. 1936 in Goldberg-Pücklerstr. 5, verstorbenen Schrankenwärters Josef D., ist am 18. 2. 1949 in Fürstenwalde/Spree verstorben.

Am 8. 9. 54 verstarb im Kreiskrankenschhaus Hellersen, 64 Jahre alt, Frau Minna Schäfer aus Märzdorf-Moschendorf.

71. Anschriftenliste

Haynau:

Behrens Heinrich jun., Hopfenberg: (20a) Luftkurort Lauenberg, Krs. Einbeck.
 Brandt Lotte geb. Kuhn, Gartenstraße 14: (19b) Morsleben 57 ü. Haldensleben.
 Bunzel Alfred, Fleischermstr.: (23) Heiligenrode 145, Post Bremen 5.
 Kobelt Gertrud geb. Kuhn, Promenade 3b: (19b) Bad Kösen/Saale, Bolachstr. Nr. 43.
 Langner Grete geb. Kuhn, Gartenstr. 14: (10b) Beucha-Ost b. Leipzig, Kleinsteinberg 80.

Lungstraß Herta geb. Kuhn, Promenade 3b: (22a) Erkelenz/Rhld., Burgstr. 3.
 Mayer Alfred, Sandstraße: 9: (13b) München-Laim, Agricolastraße 3/0.
 Peter Richard, Kleine Burgstraße 8: (10b) Löhminen, Krs. Schmölln, Bez. Leipzig.
 Peter Erna, Kleine Burgstraße 8: (21a) Brakwede b. Bielefeld, Hauptstr. 63.
 Pietsch K., Reg.-Verm.-Rat: (16) Wörsdorf/Taunus über Idstein.
 Pohl Erna geb. Kuhn, Gartenstraße 14: (22a) Rheydt-Mülfort/Rhld., Hirtenweg Nr. 21.
 Schnabel Paul, Zuckerfabrik: (24a) Lauenburg/Niederelbe, Spitzort.
 Schrottko Wilhelm: (24a) Hamburg 26, Ausschläger Weg 59.
 Vollmann Helene geb. Morawski, Mönchstraße 16: (20a) Hannover, Am kleinen Felde 1.
 Wedel Bertha, Witwe: (10b) Leipzig 027, Wasserturmstraße 21.
 Wolf Willi, Schuhmachermstr., Liegnitzer Straße 30: (14a) Leonberg-Eltingen bei Stuttgart, Gerlinger Straße 40.

Goldberg:

Brunecker Franz, Ring 29: (24a) Ratzeburg/Lbg., Schweriner Straße 17.
 Deutsch Franz, Pücklerstr. 5: (21b) Dortmund, Umlandstr. 161. bei Fitzek.
 Deutsch Leo, Pücklerstr. 5: (13b) Bad Wiessee/Tegernsee.

Heimatgruppe Berlin meldet:

Das Hauptgespräch beim Heimattreffen am 2. September drehte sich um die Teilnahme am „Tag der Heimat“ in der Waldhöhe, dessen Vortragsfolge ein Gartenkonzert in der Hasenheide, veranstaltet vom ersten Vorsitzenden der Goldberger Gruppe, Musikdir. Erhard Schlüter unter Mitwirkung einiger anderer schlesischer Heimat- und Trachtengruppen brach-

te. Dann erfolgte die Ehrung unseres alten Heimatfreundes Gustav Klahn aus Schönau a. K., jetzt Neukölln, Nansenstraße 2, der am 9. August d. J. seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Das nächste Treffen findet am 7. Oktober statt.

Die Leitung der Goldberger Heimatgruppe in Goldenstedt Kreis Vechta i. O. hat Hfrd. Willi Reinisch aus Haynau übernommen. Man trifft sich in Goldenstedt jeden Sonntag, um den Zusammenhang zu pflegen, was hier unsolicher ist, als in Goldenstedt und Umgebung hunderte von Familien aus der alten Heimat wohnen.

Bestandene Prüfung

Wie wir von den Vereinigten Wünschelburger Kornbrennereien, Nitsche & Co. in Anröchte erfahren, bestand der 1. Destillateur dieser Firma, Herr Bernhard Elsner aus Wünschelburg vor der Versuchs- und Lehranstalt für Spiritusfabrikation am Institut für Gärungsgewerbe in Berlin, seine Prüfung als Destillateur-Meister.

Herr Bernhard Elsner ist nunmehr einer der wenigen Destillateur-Meister, die wir in der Bundesrepublik haben.

An unsere Kreuzbandbezieher!

Das Anschwellen von zeitraubender Kleinarbeit, das auch die pünktliche Zustellung der Heimatzeitung gefährdet, macht es erforderlich, daß ein großer Teil der bisherigen Kreuzbandkunden vom 1. Oktober d. J. an auf Bezug eines B-Stückes umgestellt werden muß. Wenn also in den nächsten Tagen der Postbote zu diesen Beziehern kommt, um das Bezugs-geld für das IV. Quartal einzuziehen, so bitten wir, das Geld bereit zu halten! Der Bezug durch die Post ist für Abonnenten wie für Verlag der billigste und bequemste Weg.

Am 27. 8. 1956 verstarb fern der Heimat im Alter von fast 84 Jahren

Frau Elisabeth Preussner

in Wildeshausen i. O., Huntestraße 32, früher Haynau i. Schlesien, Ring 31.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gebr. Preussner und Schwiegertöchter

i. A. Walter Preussner

Am 16. August 1956 ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Martha Wollschläger

geb. Stache

aus Pilgramsdorf, im 73. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Hermann Weinhold und Frau Vally geb. Wollschläger
 Adolf Jakob und Frau Gerda geb. Wollschläger
 Marianne, Erika, Jürgen und Günter als Enkel

Flensburg und Görlitz, im August 1956

Billig und frisch aus Bremen:

125 g Kaffee „Gold“	2,90 DM
125 g dto. Haushalt	2,40 DM
125 g dto. Sonderp.	1,80 DM
125 g Tee ostfr. Mischg.	2,40 DM
Lebensmittel - Feinkost - Spirituosen ab 15,- DM portofrei	
M. SEIDEL, Bremen-Hemelingen	

Hast Du schon das neue Heimatbuch II

bestellt? — Mitte Oktober beginnen wir mit der Auslieferung!

Niederschles. Heimatverlag

Am 10. August 1956 verstarb in Gastrup, Krs. Vechta, Heimatfreund
Hugo Nicolaus
 ehem. Bürgermeister von Giersdorf, Krs. Goldberg, der sich auch in der Vertreibung als HOVM. für unsere Landsleute eingesetzt hat. Die Heimatkreis-Vertr.-Kom. verliert mit dem Verstorbenen einen bewährten Mitarbeiter, dem wir ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren werden.

Im Namen der Heimatkreis-Organisation
 Otto Brandt, HKVM.

Hyg. Art. 3f. gepr., 24 St. 311b. 3.00, Gold 5.20, Edel 7.-, Je 1/2 Dtz. z. Probe 4.20. Mit Erstlief. Prosp. üb. weit. hyg. Art. u. Aufkl't. f.ühr. Mark'firm. grat. Diskr. Verz. Badenhop, (23) Achim, Postf. 12/20



Im Jahre 1756, also vor genau 200 Jahren, wurde unsere Stammfirma in Wünschelburg/Schlesien gegründet. Viele Schlesier erinnern sich gern an den bekannten und berühmten Wünschelburger Korn. 1948 bauten wir unsere alte Firma in Westfalen neu auf und liefern unsere beliebten heimolichen Getränke nach den alten Original-Rezepten: Wünschelburger Korn, Orion, Jagdfieber, Kroatz-beere, Liköre, Weinbrände, Rum. Zu haben bei Ihrem Fachhändler, sonst Auskunft und Prospekte durch

Wünschelburger

VEREINIGTE WUNSCHELBURGER KORNBRENNEREIEN
 NITSCHKE & CO. Z. 21. ANRÖCHTE 10 - WESTFALEN

OBERBETTEN von der



Fachfirma 200/130 cm
 daunendichtes Inlett
 Federfüllg. DM 62,-
 Halbdauenfüllg. 75,-
 Daunenfüllg. 90,-
 Kopfkissen 80/80 cm
 DM 18,- bis DM 28,-
Bettfedern
 gebrauchsfertig in allen Preislagen.
 Verlangen Sie
 offenes Angebot, bevor
 Sie anderweitig Ihren Bedarf decken
Rudolf Blahut, Furth i. Wald

Grüne Nervensalbe

3 x grün

bestes Einreibemittel gegen

Rheuma, Gicht usw.

Dose ca. 30 g . . . 1,75 DM

Topf à 100 g . . . 3,- DM

„ à 250 g . . . 5,20 DM

„ à 500 g . . . 8,30 DM

Portofreie Zusendung!

Bahnhof - Apotheke

Herne, Möller

früher Haynau/Schlesien

Stadt-Apotheke

BETT FEDERN



handgeschl. u. ungeschlitten, sowie beste Dauneninlett m.
 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preis u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferg. porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Die Familien-Nachrichten,

Geburt, Hochzeit, Jubiläen, Gratulationen, Sterbefälle gehören in Dein Heimatblatt!